



Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz	Band 76 Heft 2	S. 173 – 305	2005
--	-------------------	--------------	------

ISSN 0373-7586

Bericht des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz für die Jahre 2002 – 2004

Inhalt

1.	Ein kurzer Blick zurück	175
2.	Höhepunkte des Berichtszeitraumes	177
2.1.	Die große Baumaßnahme	177
2.2.	Die neuen Dauerausstellungen	178
2.3.	Die Wanderausstellung »Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden«	179
2.4.	Der Görlitzer Meridian Naturfilmpreis 2003	180
2.5.	Deutsch-Nordamerikanische Umweltkonferenz	181
3.	Wie entsteht eine Ausstellung – von der Konzeption zur Vitrine	182
4.	Wir über uns – Die Abteilung Botanik stellt sich vor	187
5.	Arbeit für die Öffentlichkeit	197
5.1.	Ausstellungen	197
5.2.	Zusammenarbeit mit anderen Museen und Einrichtungen	201
5.3.	Veranstaltungen	202
5.4.	Besucherzahlen	207
5.5.	Vivarium – vom Kohlenkeller zur Lebendtierschau	209
5.6.	Tagungen am Museum	211
6.	Bibliothek	215
7.	Akademische Lehre	216
8.	Mitarbeit in wissenschaftlichen Gremien und Zeitschriftenredaktionen sowie Gutachtertätigkeiten und Kooperationen	219
9.	Zeitschriften des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz	222
9.1.	»Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz«	222
9.2.	»Peckiana«	222
9.3.	»ACARI – Bibliographica Acarologica«	223
9.4.	»Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz«	223
10.	Sammlungen und Forschung	224

10.1. Botanische Sammlungen	224
10.1.1. Gefäßpflanzen und Moose	224
10.1.2. Pilze	228
10.1.3. Flechten	231
10.2. Bodenzoologische Sammlungen	234
10.2.1. Urinsekten (Apterygota)	234
10.2.2. Mikro- und Mesofauna	235
10.2.3. Hundert- und Tausendfüßer (Myriapoda)	238
10.2.4. Spinnentiere (Arachnida)	240
10.3. Entomologische Sammlungen	241
10.4. Allgemeine Zoologische Sammlungen	247
10.4.1. Malakologische Sammlungen	247
10.4.2. Wirbeltiersammlungen	251
10.5. Geologische Sammlungen	255
11. Zentrale Forschungstechniken	258
11.1. Molekularbiologisches Labor	258
11.2. Rasterelektronenmikroskop	258
11.3. Präparationswerkstatt	259
12. Verwaltung, Haushalt und Zentrale Dienste	260
12.1. Haushalt	260
12.2. Bewirtschaftung der Gebäude und Grundstücke	262
12.3. Zentrale Dienste	264
13. Personelles – Veränderungen	265
14. Personalentwicklung seit 1990	274
15. Förderverein und Naturforschende Gesellschaft – ehrenamtliche Tätigkeit am Museum	278
15.1. Freunde und Förderer des Naturkundemuseums Görlitz e.V. – Aktivitäten zur Förderung der Wissenschaft, Umweltpädagogik und der Außenwirkung	278
15.2. Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz e.V.	279
16. Das Museum in den Medien	280
17. Sachanhang	281
17.1. Publikationen der Mitarbeiter des Museums	281
17.2. Teilnahme an Kongressen, Tagungen und Arbeitstreffen; Vorträge und Poster	290
17.3. Kolloquien, Vorträge und Exkursionen am Museum	297
17.4. Fernseh- und Rundfunkbeiträge über das Museum	303

1. Ein kurzer Blick zurück

Was waren das für drei ereignisreiche Jahre? Internationale Tagungen und Preisverleihungen, Forschung mit der Bundeswehr und Kaukasus-Expeditionen, Feuerzangenbowlen und Lange Nächte, Kommissionen und Evaluierungen, Umbauten und Havarien, Wiedereröffnung und Sonderausstellungsprojektierungen. Traditionen und Zeitgeist, Fernwirkungen und Hautnahes brachen über uns herein oder zogen über uns hinweg. Meist waren wir Akteure, manchmal jedoch Spielball dieser vielfältigen Veränderungen.

So waren wir – wenn auch nicht so schrecklich wie die Menschen an der Elbe – von der Jahrhundertflut im August 2002 betroffen. Eine der internationalen Tagungen, die durchzuführen wir übernommen hatten, wurde wenige Tage vor ihrem Beginn von der Katastrophe »hinweggespült«, weil die amerikanische Botschaft den Teilnehmern »wegen Seuchengefahr« (!) dringend von einem Besuch unserer Stadt abriet. Die Tagung fand 8 Monate später dennoch statt. Und sie war ein voller Erfolg.

Immer wieder – so häufig wie nie zuvor – wurde unsere Arbeit im Berichtszeitraum von Außenstehenden bewertet. Wir waren eines der zwei Museen des Freistaates, die von der Münchner Wirtschaftsprüfungsgesellschaft KPMG in einer einwöchigen Studie auf Herz und Nieren beurteilt und dann »für gut befunden« wurden. Ich denke noch manchmal an die zum Teil heftigen Diskussionen über die Vergleichbarkeit von Museen und Fleischdosenfabriken. Und am Ende hatten die Wirtschaftsprüfer eine unglaubliche Menge über Museen gelernt ... und wir einiges Neue über Betriebswirtschaft, Marketing und uns selber.

Während dieser Zeit wirkte ich in den Kommissionen des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst zur Museumslandschaft des Freistaates mit: viele Sitzungen und dann am Ende eine Überraschung mit für uns völlig neuen Perspektiven. Staatsminister Dr. Matthias Röbler griff einen Vorschlag der Sächsischen Naturhistorischen Sammlungen Dresden (vorgetragen durch Herrn Dr. Uwe Fritz) und uns auf, die Möglichkeit der Aufnahme unserer Museen in die WGL zur prüfen und zwar nach einer Fusion mit dem Forschungsinstitut Senckenberg. Wir erlebten im Frühjahr 2004 – zur Prüfung dieser Option – eine Evaluierung durch eine hochkarätig besetzte internationale Kommission. Und deren Urteil: Die Wissenschaftler unseres Museums leisten eine hervorragende Forschungsarbeit. Nun erwarten wir mit Spannung die weitere Entwicklung.

Der Höhepunkt dieser drei Berichtsjahre war aber zweifellos die Wiedereröffnung des Hauptgebäudes. Seit August 1999 war das Gebäude geschlossen gewesen; ein Interim in der Elisabethstraße zeigte zwar attraktive Ausstellungen, war aber zu klein, um die Besucher dauerhaft zu binden. So spürte man die Spannung, mit der die Stadt auf die Wiedereröffnung des Museums wartete. Bis dahin war es aber ein langer, manchmal dorniger Weg. Ein Nachtrag zur Haushaltsunterlage Bau brauchte Zeit für die Bewilligung. Ein katastrophaler Wasserschaden, durch Zufall von einem aufmerksamen Bürger am Sonntag früh bemerkt, konnte gerade eben noch abgewendet werden. Die Probleme und Problemchen waren stetig und vielfältig. Mehr als einmal standen Dr. Christian, dem Verantwortlichen für die Baubegleitung aus unseren Reihen, und mir der Schweiß auf der Stirn. Doch dank Herrn Angermann vom Bauamt in Bautzen kam alles zu einem guten Ende.

Am 7. November 2003 war es dann endlich soweit. Vor einem Festpublikum aus Vertretern des Staatsministeriums und der Stadt Görlitz, vielen Freunden und Wegbegleitern und natürlich den Mitarbeitern des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz übergab mir der Bauamtsleiter, Herr Seibt, den symbolischen Schlüssel für das neue Haus. Und ich konnte meine folgende Dankesrede kürzer halten als gedacht. Ein Signal von Frau Gerstner aus der hintersten Reihe bedeutete mir, dass die letzten Arbeiten in den Ausstellungen abgeschlossen waren. Nach über vier Jahren waren wir wieder mit neuen, inzwischen vielbeachteten und gut besuchten Ausstellungen vertreten.

Ich danke allen Mitarbeitern unseres Hauses und den vielen Beteiligten von außerhalb für ihre hervorragende Arbeit und wünsche unseren Besuchern viel Spaß in den neuen Ausstellungen.

Görlitz, im Juni 2005

Prof. Dr. Willi Xylander



Eingang des Naturkundemuseums als Baustelle

2. Höhepunkte des Berichtszeitraumes

2.1. Die große Baumaßnahme

Das Hauptgebäude des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz, in dem im November 2003 die neuen Ausstellungen eröffnet werden konnten, blickt zurück auf eine fast 150-jährige Geschichte. Es wurde von 1858 bis 1860 durch die Naturforschende Gesellschaft zu Görlitz erbaut. Bereits um die Jahrhundertwende erhielt das Gebäude ein drittes Obergeschoss und eine neue Fassadengestaltung. Eine zweite größere Baumaßnahme erfolgte 1954, bei der das Gebäude ein neues Treppenhaus und eine Heizungsanlage bekam. Durch die Einbeziehung der Ladenflächen im Erdgeschoss konnte erstmals das gesamte Haus als Museum genutzt werden.

Im September 1998 begannen die Planungen für die inzwischen dritte Sanierung des unter Denkmalschutz stehenden Gebäudes, für die Mittel in Höhe von DM 4,993 Millionen zur Verfügung standen. Die Ausstellungen schlossen im Juli 1999 und bis zum Herbst wurde das Gebäude geräumt. Im Rahmen der großen Baumaßnahme, die ursprünglich nur ca. zwei Jahre dauern sollte, wurde der behindertengerechte Zugang sichergestellt, eine statische Sicherung des Gebäudes vorgenommen, der Hof mit einem zweiten Treppenhaus bebaut, das als Fluchtweg dient, und der Kellerboden um ca. 1 m abgesenkt. Auch Heizung, Sanitäreanlagen und Elektroinstallation wurden vollständig erneuert sowie eine Brand- und Einbruchmeldeanlage eingebaut. Das Museum erhielt neue Fenster, teilweise einen neuen Außenputz und eine neue Dachdeckung. Auch die Stuckelemente mit dem Schwan, dem Symbol des Naturkundemuseums, wurden restauriert.



Der alte Kohlen- und Heizungskeller vor der Bodenabsenkung

Allerdings hielt unser altes Domizil auch einige Überraschungen bereit, die zusätzliche Kosten verursachten und den Bauablauf aufhielten. So mussten z.B. entgegen der ursprünglichen Planung eine Gewölbedecke und ein Teil der Holzbalkendecken ausgetauscht werden. Die Baukosten stiegen damit um etwa 800.000 Euro und die Fertigstellung und Übergabe zur Nutzung verschob sich auf das Frühjahr 2003. Entsprechend konnte

auch der Einbau der Ausstellungen und des Vivariums erst mit Verspätung beginnen. Mit dem Einsatz vieler zusätzlicher Kräfte war es dennoch möglich, die Einrichtung des Museums in der Rekordzeit von nur 9 Monaten abzuschließen. Zur Wiedereröffnung des Naturkundemuseums am Marienplatz am 8. November 2003 konnten den Besuchern auf 1.200 m² Fläche drei neugestaltete Ausstellungen, zwei überarbeitete Ausstellungen, ein über zwei Etagen gehendes Bodenmodell, das Vivarium im Keller und als Sonderausstellung eine Präsentation von Mineralen aus dem Naturkundemuseum der Stadt Reutlingen gezeigt werden.

2.2. Die neuen Dauerausstellungen

Mit der Wiedereröffnung des Hauptgebäudes des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz am 8.11.2003 wurden fünf neue Dauerausstellungen der Öffentlichkeit übergeben:

- das Vivarium im Keller sowie die Ausstellungen
- »Systematik und Evolution« in der Eingangshalle
- »Erdgeschichte der Oberlausitz« und
- »Tiere und Pflanzen der Oberlausitz« im 1. Obergeschoss
- »Die Bodensäule« als Freiprojekt im neuen Treppenhaus

Die Dauerausstellungen »Regenwald« und »Savanne« im 2. Obergeschoss wurden überarbeitet und modernisiert, blieben aber grundsätzlich unverändert.

Die Ausstellung »Erdgeschichte der Oberlausitz« wurde – entgegen früherer Planungen – komplett umgestaltet und hat sowohl ein neues Konzept, als auch ein neues Gesicht erhalten. Herzstück der Ausstellung ist eine geologische Karte der Oberlausitz, die auf dem Fußboden aufgebracht wurde. Die entsprechenden geologischen Formationen stehen an den Stellen auf der Karte, wo sie in der Oberlausitz vorkommen. Zur Orientierung dienen die großen Städte wie Görlitz, Niesky, Bautzen oder Zittau. Die Ausstellung ist grenzübergreifend und bezieht auch die polnischen und tschechischen Teile der Oberlausitz ein.

In den neuen Ausstellungen wird Bezug genommen auf die eigene wissenschaftliche Arbeit, z.B. bei der Darstellung der Paläofloren des Tagebaus Berzdorf und der Geschiebe aus der Oberlausitz.

Die aufwendigste neue Ausstellung, die zur Wiedereröffnung präsentiert werden konnte, war die Ausstellung »Tiere und Pflanzen der Oberlausitz«, deren Vorbereitung und Realisierung fast 10 Jahre in Anspruch genommen hatte. Diese Ausstellung zeigt gegliedert in die 3 großen Naturräume der Oberlausitz Lebensgemeinschaften aus Tieren und Pflanzen, und erläutert ihre ökologischen Abhängigkeiten sowie ihren naturschutzfachlichen Wert. Verantwortlich für die Konzeption der Ausstellung war Frau Margit Hanelt. Als externer Berater fungierte Herr Köhnert aus Hamburg.

Aufgrund der Lebensraumvielfalt und unterschiedlichsten Naturräume von Binnendünen über Kultursteppe mit unterschiedlicher Bewirtschaftung bis hin zu subalpinen Wäldern verfügt die Oberlausitz über das reichste Arteninventar in ganz Deutschland. Diese Vielfalt, aber auch die naturschutzfachlich wertvollen Vorkommen von seltenen Arten auf Sonderstandorten werden beispielhaft dargestellt. Dabei wird immer wieder die Eingrenzung der

Vitrine verlassen und Exponate werden freistehend präsentiert (wie Seeadler, Kormorane, Turmfalke, Rauchschwalben, Kolkraben). Ruhebereiche (eine Bank mit Vogel- und Amphibiengeräuschen aus der Heide- und Teichlandschaft) sowie Raum für museumspädagogische Veranstaltungen waren zentrale Gestaltungselemente bei der Konzeption der Ausstellungen.

Eine Besonderheit, die überregional in Fachkreisen große Aufmerksamkeit erregt hat, ist die Pflanzenpräparation: Frau Anita Maidorn hat, unterstützt von vielen weiteren Mitarbeitern des Museums, in 2 Jahren ABM ca. 2.000 Pflanzen in einem Spezialverfahren im Sandbad getrocknet, den Sand entfernt und die Pflanzen nachkoloriert. Die Vitrinen mit diesen Pflanzenpräparaten gelten als die schönsten Darstellungen dieser Art, die derzeit in deutschen Museen zu sehen sind.

2.3. Die Wanderausstellung »Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden«

Am 4.4.2004 wurde die neue internationale Wanderausstellung »Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden« an ihrem Entstehungs- und ersten Präsentationsort eröffnet. Die Ausstellung war in den Jahren 2002 bis 2004 unter der Leitung von Prof. Xylander und der Koordination von Karin Hohberg als Nachfolgeprojekt der erfolgreichen Ausstellung »Leben im Boden« konzipiert und realisiert worden. Die Deutsche Bundesstiftung Umwelt förderte das Projekt mit rund € 100.000.

Diese Ausstellung, die in den nächsten Jahren durch Europa reisen wird, wird den Besuchern die weitgehend unbekannte Lebewelt im Boden vorstellen und sie so für seine Schutzwürdigkeit sensibilisieren. Um »Bodenatmosphäre« zu generieren, ist die gesamte Ausstellung einem Gangsystem unter Tage nachempfunden und der Besucher wird virtuell verkleinert in diese Bodenwelt hineingeführt. Hierzu wird das Tageslicht mit einem dunklen Zelthimmel abgeschirmt und die einzelnen Module der Ausstellung sind räumlich zu Höhlen und Gängen arrangiert. Dieses Labyrinth betritt der Besucher durch einen riesigen Maulwurfshügel, wo ihn ein 1,60 m großer Maulwurf begrüßt. Derart auf das Leben im Boden eingestimmt erhält der Besucher vielfältige Eindrücke in kurzen Geschichten, illustriert und veranschaulicht mit 10 bis 1.000fach vergrößerten Modellen von Tieren, Originalpräparaten, Bodenprofilen und Videofilmen.

Eine Besonderheit der neuen Ausstellung ist ihre optionale Mehrsprachigkeit. Alle Schriftelemente können mit wenigen Handgriffen gegen Beschriftungen anderer Sprachen – zur Zeit deutsch, polnisch und tschechisch – ausgetauscht werden. So wird »Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden« in der jeweiligen Landessprache in den nächsten Jahren durch Deutschland, Polen, Tschechien, die Schweiz, Ungarn und Frankreich reisen. Für die Präsentation in Polen und Tschechien, insbesondere für Transport, Versicherung und Öffentlichkeitsarbeit, konnten für die Jahre 2004 bis 2006 Fördermittel der EU (Interreg IIIa) in Höhe von € 143.000 eingeworben werden.

In einer »Vorpremiere« wurde ein Teil der neuen Ausstellung bereits im Oktober 2003 in der Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund dem Berliner Publikum vorgestellt. Nach halbjähriger Präsentation (Mai bis Oktober 2004) im eigenen Haus folgte die Ausleihe nach Krakau, wo sie am 6. November im Naturkundemuseum feierlich eröffnet wurde und noch bis zum 23. Februar 2005 zu sehen ist. Die folgenden Präsentationsorte sind Jelenia

Góra, Warschau, Stuttgart und Prag.

»Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden« wendet sich insbesondere an Kinder und Jugendliche. So gibt es den Mäusetunnel, in dem sich Kinder blind wie Bodentiere durch ein stark vergrößertes Bodenporensystem vorantasten können. Die Gänge enden in einer gemütlichen Höhle, in der Kinder überlebensgroße Modelle von Feldmaus und Regenwurm antreffen und erfühlen. In einer Bastel- und Zeichenecke können kleine Besucher auf Holzhockern in Gestalt verschiedener Bodentiere sitzen. Eine Rallye für 6- bis 10-Jährige und ein Quiz für 11- bis 16-Jährige mit vielen Preisen sorgte in Görlitz dafür, dass die kleinen Besucher viel Spaß am Kennenlernen der spannenden Ausstellungsinhalte hatten.

Für die Vor- oder Nachbereitung der Ausstellung steht ein Begleitbuch in deutscher, polnischer und seit Dezember 2004 auch in tschechischer Sprache zur Verfügung. Zur Zeit wird in Zusammenarbeit mit der Hochschule Zittau/Görlitz eine multimediale, ebenfalls dreisprachige CD-ROM zur Ausstellung erarbeitet.



Verleihung des »Görlitzer Meridian Naturfilmpreises«, v. l. Prof. Dr. Willi Xylander, Thomas Neumann, 1. Vorsitzender des Fördervereins, Dr. Frank Schmidt, Staatssekretär im Wissenschaftsministerium, Prof. Dr. Volker Storch, Laudator, Prof. Dr. Hans Fricke, Prof. Dr. Rolf Karbaum, Oberbürgermeister der Stadt Görlitz, MdL Volker Bandmann

2.4. Der Görlitzer Meridian Naturfilmpreis 2003

Der Verein der Freunde und Förderer des Naturkundemuseums verlieh im Oktober 2003 zum zweiten Mal den Görlitzer Meridian Naturfilmpreis – diesmal an den Verhaltensforscher Prof. Dr. Hans Fricke. In den achtziger Jahren gelang es ihm als erstem, den legendären Quastenflosser *Latimeria* im Meer zu filmen. Schon in den 70er Jahren hatte Fricke internationale Anerkennung mit seinen Filmen über das Verhalten von Korallenfischen erzielt. Den Preis erhielt er vor allem für die Fähigkeit, mit seinen Filmen wissenschaftliche

Erkenntnisse einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen. Der Jury gehörten neben dem Vorsitzenden des Fördervereins Thomas Neumann und dem Direktor des Naturkundemuseums Prof. Dr. Willi Xylander der vorherige Preisträger Prof. Heinz Sielmann, der Biologe und Tierfilmer Felix Heidinger, die MDR-Tierfilm-Produzentin Monika Seiffert sowie der Verleger Dr. Friedrich Naglschmid an.

Die Preisverleihung fand am 11. Oktober 2003 im Rahmen eines Festaktes unter Beteiligung hochrangiger Vertreter aus Politik, Medien, Kunst und Wissenschaft im Humboldtsaal des Naturkundemuseums statt. Die Laudatio sprach der bekannte Zoologe Prof. Dr. Volker Horch, Staatssekretär Dr. Frank Schmidt vom SMWK sprach ein Grußwort. Am Nachmittag vor dem Festakt präsentierte Prof. Fricke Filme aus unterschiedlichen Perioden seines filmischen Schaffens vor 100 begeisterten Zuschauern. In den Pausen bestand die Gelegenheit, mit dem Preisträger ins Gespräch zu kommen. Die Vergabe des 3. Görlitzer Meridian Naturfilmpreises findet am 1. Oktober 2005 statt.

2.5. Deutsch-Nordamerikanische Umweltkonferenz

Veranstalter der Deutsch-Nordamerikanischen Umweltkonferenz, die vom 8. bis 12.4.2003 am Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz stattfand, waren neben dem Museum die Sächsische Landesakademie für Natur und Umwelt. Die ca. 150 Teilnehmer – vor allem aus Kanada, USA und Deutschland – berichteten über unterschiedliche Strategien und Erfahrungen bei Außerbetriebnahme und Rekultivierung von Bergbaufolgelandschaften. Dabei standen der Naturschutz und die Verfahren der Dekontamination im Vordergrund. Die Experten konnten die unterschiedlichen Ansätze vergleichend diskutieren und Entwicklungsstrategien aus den Erfahrungen der jeweils anderen Herangehensweisen ableiten. Die Tagungsbeiträge wurden in einem extra Band in der Museumsschriftenreihe Peckiana publiziert. Als Guest Editors wirkten Spezialisten aus Deutschland, USA und Kanada mit. Die Finanzierung der Tagung erfolgte durch die Sächsische Landesstiftung für Natur und Umwelt, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt sowie die Atlantik Brücke.

Koordination und Tagungsleitung lagen bei Prof. Dr. Willi Xylander und Dr. Hans-Joachim Gericke von der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt.

Höhepunkte der Tagung abseits des Tagungsprogramms waren eine Exkursion in die Bergbaufolgelandschaften der Niederlausitz, ein Empfang beim Oberbürgermeister der Stadt Görlitz sowie der Abschlussabend mit einem Mandolinenzusammenklang von Caterina Lichtenberg und John Dearman »in den Höfen« am Görlitzer Untermarkt.



Teilnehmer der »Deutsch-Nordamerikanischen Umweltkonferenz« vor der Görlitzer Rathausstreppe

3. Wie entsteht eine Ausstellung – Von der Konzeption zur Vitrine

Zur Wiedereröffnung des Hauptgebäudes wurden zwei Ausstellungen überarbeitet und fünf Ausstellungen neu konzipiert. Hier soll die Konzeptions- und Entstehungsgeschichte der beiden größten dieser Ausstellungen vorgestellt werden.

»Tiere und Pflanzen der Oberlausitz«

Bereits Mitte der 90er Jahre wurden erste Überlegungen zu einer neuen Oberlausitz-Ausstellung angestellt, denn die Anordnung der Objekte in der alten Ausstellung orientierte sich an der Zoologischen Systematik und war in dieser Form nicht mehr zeitgemäß. Außerdem waren die Präparate und die Ausstellungstechnik dringend erneuerungsbedürftig. Die alte Ausstellung wurde daher bereits 1996 abgebaut.

Die grobe Konzeption für die neue Ausstellung lag zu diesem Zeitpunkt schon vor: Sie sollte entsprechend der 3 großen Naturräume der Oberlausitz gegliedert sein und typische Lebensgemeinschaften aus der Heide- und Teichlandschaft, dem Hügelland und dem Bergland zeigen. Die Ausstellung sollte zahlreiche neue Tier- und Pflanzenpräparate enthalten und deren Darstellung mit moderner Ausstellungstechnik und graphischen sowie interaktiven Elementen kombiniert werden.

Auf der Grundlage eines wissenschaftlich unteretzten Konzeptes, das Margit Hanelt vor allem in Zusammenarbeit mit Dr. Hermann Ansorge und Petra Gebauer erstellte, arbeitete eine Arbeitsgruppe (Hanka Bauer, Margit Hanelt, Diana Jeschke, Ekkehard Mättig und Eberhard Lehmann) die technische und gestalterische Umsetzung der Ausstellung aus.

Raumplanung, Anzahl, Maße und Gestaltung der einzelnen Vitrinen, die Tier- und Pflanzenarten, von denen Präparate benötigt wurden, und technische Lösungen sowie gestalterische Ideen wurden konzipiert. Nach Abschätzung des Arbeitsaufwandes und der Kosten erschien eine Realisierung des detaillierten Ausstellungskonzeptes im Zuge der Sanierung des Ausstellungsgebäudes möglich.

Spätestens mit der Schließung der Ausstellungen im Sommer 1999 liefen die Arbeiten auf Hochtouren. So entstanden eine Vielzahl Präparate von Wirbeltieren, Insekten und Pilzen, Abgüsse von Baumstämmen, Felsen und Mauern, Modelle von Wirbellosen und unzählige Pflanzenpräparate. Die Präparatoren des Museums erhielten dabei Unterstützung durch ABM und Kollegen aus anderen Bereichen, z.B. der Botanik, die das Sammeln, Präparieren und Kolorieren der Pflanzen übernahmen. Ein größerer Posten Laubblätter wurde bei der Kunstblumenmanufaktur in Sebnitz gekauft und nachbearbeitet. Zeitgleich wurden die für die Gestaltung der Lebensräume benötigten Materialien wie Erde, Steine, Äste und Laub zusammengetragen, getrocknet und erhitzt, um Insekten und Pilze abzutöten.

Die begehbare Scheune und Befestigungselemente für die Bäume wurden geplant und gebaut. In Zusammenarbeit mit einem Holzbildhauer entstanden mehrere Raumelemente. Die Ausstellungstechniker transportierten Baumstämme von bis zu 4 Metern Länge in eine angemietete Scheune, sägten sie zurecht und trockneten – nach dem Ausbohren des Kernholzes durch einen Brunnenbauer – die Stämme zwei Jahre lang, bevor die Holzinsekten mit Mikrowellen abgetötet wurden.

Der Museumsgrafiker Ekkehard Mättig erarbeitete die farbliche Gestaltung der gesamten Ausstellung, entwarf die Textbanner und wählte Fotos aus und bearbeitete sie.

Auch in die bauliche Entwicklung waren die Mitarbeiter eingebunden. So wurden neue Deckenstrahler eingepasst, der Fußboden erhielt einen speziellen Belag mit verschiedenen, auf die Ausstellungen abgestimmten Farben. Eine moderne Heizungs- und Raumbefeuchtungsanlage wurde installiert. Die Bereitstellung zusätzlicher Finanzen im Herbst 2002 ermöglichte den Ankauf von 29 Vitrinen mit speziell angefertigten Beleuchtungssystemen.

Nun standen alle in den Startlöchern. Denn erst nach Beendigung der Bauarbeiten Anfang 2003 konnte der eigentliche Aufbau der Ausstellung aus den vorbereiteten und zwischengelagerten Elementen und Präparaten beginnen. Diese Arbeiten lagen vor allem in den Händen der Präparatorinnen, des Ausstellungstechnikers und des Grafikers, die von weiteren Mitarbeitern unterstützt wurden.

Zuerst wurden die freistehenden Baumstämme aufgestellt. Die raumhohen Abgussteile eines Baumes, der 4 Laubbaumarten darstellt, wurden angepasst und montiert. Nun konnten die vorbereiteten Äste befestigt und die über 2.500 künstlichen Blätter angebracht werden. Das Scheunenmodell wurde aufgebaut, mit Dachziegeln bestückt und mit Einbauten versehen. Anschließend erhielten die Grundplatten für die Lebensraumdarstellungen in den Vitrinen ein Relief mit Hilfe von Maschendraht, Gipsbinden und PUR-Schaum.

Im Juni 2003 begann die aufwendige Innengestaltung der 35 Vitrinen. Die Grundplatten wurden mit zu dem jeweiligen Lebensraum passenden Material (Sand, Erde oder Nadelstreu) überzogen. Künstliche Wasserflächen wurden aus Epoxidharz gegossen, Baumstämme und Äste, Abgüsse von Mauern und Steinen und andere Einbauten befestigt und die Tier- und Pflanzenpräparate platziert. Eine besondere Herausforderung war die Gestaltung der Teichvitrine mit der großen Acrylwasserfläche, durch die ein Eichenstamm hindurchwächst, und die Darstellung des Lebens unter der Wasseroberfläche.

In der Grafik gestaltete man inzwischen die Textbanner. Die von Hermann Ansorge und Willi Xylander erarbeiteten Texte wurden formatiert, Fotos eingearbeitet und für den Druck vorbereitet. Alle Objektbeschriftungen (in deutsch und polnisch sowie mit dem lateinischen wissenschaftlichen Namen) wurden geplottet, ausgeschnitten, entgittert und mittels Übertragungsfolie aufgeklebt.



Präparatorin Marigt Hanelt beim Aufbau der Ausstellung »Tiere und Pflanzen der Oberlausitz«

Die abschließenden Arbeiten wie das Ausrichten der Strahler und das Putzen der Vitrinen erfolgten in den letzten Tagen vor der Ausstellungseröffnung. Und wir folgten einer alten Tradition, nach der eine Ausstellung nach jahrelanger Arbeit punktgenau fertig wird: Die letzten Ausstellungstexte wurden erst während der offiziellen Eröffnungsrede des Direktors aufgehängt. Danach feierten alle Beteiligten entspannt die Einweihung.

Ausstellung Tiere und Pflanzen der Oberlausitz in Zahlen

- 248 Habituspräparate von Wirbeltieren, davon 220 neu für die Ausstellung präpariert
- 130 Präparate von Insekten, Krebsen und Spinnentieren
- über 50 Molluskenschalen
- gefriergetrocknete Präparate von 22 Pilzarten
- weit über 1.000 Präparate von Pflanzen
- 18 Abgussmodelle von Fischen, Lurchen und Kriechtieren
- 10 Modelle von Wirbellosen
- 34 Vitrinen mit Lebensraumdarstellungen
- 5 künstlerische Holzelemente

Besondere Objekte

- begehbare Modell einer Scheune
- raumhohes Modell von 4 Laubbaumarten
- vergrößertes Modell des Sonnentaus
- Teichvitrine mit Unterwasserlandschaft
- Hörbaum mit Vogelstimmen
- Fußbodenvitrine mit Modellen von Bachtieren
- Gestaltungselemente, die scheinbar aus den Vitrinen herauswachsen

»Geologie der Oberlausitz«

Als das Museum im Juli 1999 seine Ausstellungen schloss, war der Status der alten Dauerausstellung »Erdgeschichte der Oberlausitz« noch unklar. Dass die Besucher heute eine völlig neu konzipierte Dauerausstellung »Geologie der Oberlausitz« sehen können, ist die Folge von vielen kleinen Schritten, aus denen sich eine neue Ausstellungsidee und deren Umsetzung entwickelte.

Im Herbst 2000 wurden die Vitrinentexte überarbeitet, um neue geologische Forschungsergebnisse einzubeziehen. Im Oktober 2001 kam es zu der Entscheidung, die Ausstellung nach regionalen Gesichtspunkten und nicht – wie ursprünglich geplant – nach dem geologischen Alter zu gliedern. Eine Konzeption, bei der die geologische Karte der Oberlausitz auf dem Fußboden zum zentralen Gestaltungselement wurde, lag im November 2001 vor.

Im Herbst 2002 wurde deutlich, dass die alten Exponate nicht ideal zur neuen Konzeption passten und neue Objekte beschafft werden mussten.

Im Herbst 2002 konnten typische oberlausitzer Gesteine für die geplanten Sitzhocker geborgen und zur Gewichtsreduzierung ausgehöhlt werden. Die Objekte für eine Steinsäule, die alle wichtigen Gesteine der Oberlausitz chronologisch angeordnet präsentiert, wurden gesägt und poliert. Bestimmte Stücke, die in der Oberlausitz nur im tieferen Untergrund auftreten (z.B. Buntsandstein und Zechsteingips), mussten aus Thüringen geholt werden. Ergänzend zur regionalen Gliederung vermittelt die Steinsäule die geologischen Zeiträume und Prozesse.

Die Aufsammlungen waren komplizierter, als anfangs vermutet. Viele Lokalitäten mussten häufiger aufgesucht werden. Mitunter wurden buchstäblich »Berge versetzt«, so bei der Bergung einer Basaltsäulengruppe aus dem ehemaligen Basaltbruch bei Ostritz. Raritäten und wertvolle Einzelstücke gelangten durch Ausleihe anderer Museen und von privaten Sammlern in die Ausstellung, z.B. die große Grauwackenplatte mit 600 Millionen Jahre alten Strömungsmarken oder der Trilobit *Lusatiops lusaticus* von der Typuslokalität in Ludwigsdorf.

Alle neuen Ausstellungsobjekte mussten nach der Beschaffung gereinigt, zersägt, geschliffen oder poliert werden. Fossilien mussten präpariert, Kopien und Modelle angefertigt werden. Die Form und Größe vieler Objekte musste der Vitrinengestaltung angepasst werden. Aufhängungen an der Rückseite der Objekte wurden angebracht. Größere Vitrineneinbauten waren nötig, z.B. bei dem Geschiebehaufen in der Eiszeitvitrine oder dem »Gewürzregal« für die fossilen Nüsse und Blätter aus dem Tagebau Berzdorf.



Bergung von Basaltsäulen 2003 nahe Ostritz

Parallel zur konzeptionellen Planung und grafischen Neugestaltung wurden die Ausstellungstexte neu verfasst und ins Polnische übersetzt. Für den Ausstellungsführer wurden die Texte überarbeitet, Fotos angefertigt und Grafiken neu erstellt.

Die Ausstellung »Geologie der Oberlausitz« zeigt auf 115 m² und in acht Vitrinen die Themen Grauwacke, Granit, Schiefergebirge, Sandstein, Basalt, Braunkohle, Geschiebe und Minerale. Fünf kleinere und thematisch den Hauptthemen zugeordnete Vitrinen präsentieren z.B. Tiermodelle. Die in der Konzeption vorgesehene interaktive Pultkarte (Einführung in die Ausstellung) und der geologische Schnitt (Geologischer Bau und Gliederung der Oberlausitz) werden aktuell erstellt. Ergänzt wird die Ausstellung durch eine polierte Granodioritplatte in der Eingangshalle des Museums.

Insgesamt sind 190 Objekte zu sehen. 71 Objekte wurden neu gesammelt bzw. angeschafft, 23 konnten aus der alten Dauerausstellung übernommen werden, 76 stammen aus der geowissenschaftlichen Sammlung und 20 wurden ausgeliehen.

An der Ausstellung wirkten drei Wissenschaftler des Museums, der Museumsgrafiker, der Leiter der Ausstellungswerkstatt und die Betriebshandwerker sowie befristet beschäftigte Mitarbeiter mit.

Besondere Objekte

- Kohleschauprofil aus Berzdorf (1,3 m x 1,6 m)
- 7 Steinhocker typischer oberlausitzer Gesteine
- Ur-Schädel aus Berzdorf (erster eiszeitlicher Nachweis für den Ur in Mitteleuropa)
- 2,9 m hohe Steinsäule aus allen wichtigen Gesteinen der Oberlausitz
- größter Bernstein der Oberlausitz (700 gr)
- Basaltsäulengruppe vom Steinberg bei Ostritz (500 kg)

4. Wir über uns – Die Abteilung Botanik stellt sich vor

Die Vorgeschichte der Abteilung

Die Botanik ist eines der Arbeitsgebiete des Museums mit einer langen Tradition. Grundlage der Arbeit sind die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, die bereits seit den Anfängen der Gesellschaft existieren. Im Jahre 1824 gehörten 28 getrocknete Pflanzen zum Sammlungsbestand. Aber bereits 1860 zur Eröffnung des Museums der Gesellschaft war das Herbarium auf 20.000 Belege Höherer Pflanzen angewachsen; außerdem bestand ein Moosherbarium.

Ein Jahr vorher war Reinhard Peck als Kustos eingestellt worden (ab 1875 fungierte er gleichzeitig als Direktor). Durch seine kuratorische Betreuung erhielten die wissenschaftlichen – und ganz besonders die botanischen – Sammlungsarbeiten einen höheren Stellenwert. Pecks Nachfolger Hugo von Rabenau setzte die intensive Arbeit in der botanischen Sammlung fort, die inzwischen auch Pilze, Flechten und Algen umfasste.

Mit dem Tod Hugo von Rabenaus 1921 setzte zunächst ein Niedergang ein, der nicht nur dem Tode Rabenaus, sondern vor allem den verschlechterten materiellen Verhältnissen und dem veränderten Zeitgeist geschuldet war: Zum einen konnte sich die Naturforschende Gesellschaft einen hauptamtlichen Mitarbeiter nicht mehr leisten. Zum anderen beschränkten sich ihre Aktivitäten nun ausschließlich auf die Natur der Region. Einige wissenschaftlich besonders wertvolle Sammlungsteile ausländischer Herkunft wurden verkauft, Neuzugänge nicht mehr eingearbeitet. Immerhin erfuhr die regionale Sammlung eine ehrenamtliche Betreuung durch den Görlitzer Lehrer Erich Glotz.

Botanik/Mykologie als eigener Bereich

Die Situation änderte sich 1965 wesentlich, als im nunmehr staatlichen Museum erstmals eine Planstelle für die botanischen Sammlungen eingerichtet und mit Ingrid Dunger besetzt wurde. Mit einer eigenen Kustodie war der Grundstein für die spätere Abteilung Botanik/Mykologie gelegt. 1980 konnte eine zweite, 1989 eine dritte Wissenschaftlerstelle eingerichtet werden. Nun erfolgte eine Trennung der Zuständigkeiten für die Sammlungsgebiete Pilze (inkl. Flechten) und Gefäßpflanzen (mitverwaltet Algen und Moose).

Wissenschaftliche Mitarbeiter in der Abteilung Botanik/Mykologie

- Dr. Ingrid Dunger 1965 – 1996 (bis 1989 Konservatorin für die botanischen und mykologischen Sammlungen, ab 1990 Konservatorin des Sammlungsgebietes Pilze)
- Petra Gebauer seit 1980 (Konservatorin, Sammlungsgebiet Gefäßpflanzen)
- Dr. Siegfried Bräutigam seit 1989 (Konservator, Sammlungsgebiet Gefäßpflanzen)
- Herbert Boyle seit 1995 (bis 1996 Volontär, ab 1997 Konservator, Sammlungsgebiet Pilze)
- Markus Reimann 1996 – 1998 (ABM, Arbeitsgebiet Moose)
- Dr. Volker Otte 2002 – 2004 (Volontär, Arbeitsgebiet Flechten)



Oberkonservator Dr. Siegfried Bräutigam im Gefäßpflanzenherbarium des Museums

Die Sammlungen und ihre kuratorische Betreuung

Die botanischen Sammlungen sind unter dem Akronym GLM im internationalen Index Herbariorum (1990; aktualisierte Version im Internet) registriert.

Sie enthalten

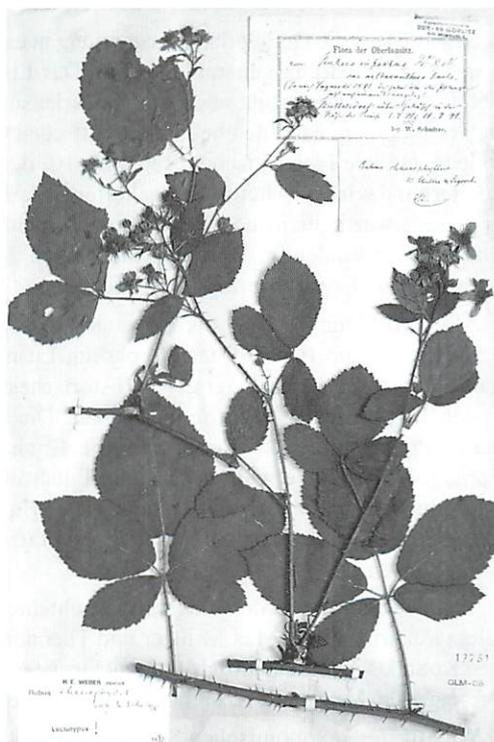
- das Herbarium der 1945 aufgelösten Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
- das Flechtenherbarium von C. G. Mosig aus der Sammlung der 1945 aufgelösten Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften (1962 von den Städtischen Kunstsammlungen übereignet)
- das Herbarium der (aus dem Realgymnasium hervorgegangenen) Erweiterten Oberschule Zittau (1968 übereignet)
- das Herbarium des Stadtmuseums Bautzen (1975 übereignet)
- Aufsammlungen der eigenen Mitarbeiter
- Schenkungen und Ankäufe seit 1965
- Aufsammlungen floristisch und mykologisch aktiver, mit dem Museum verbundener Personen.

Ein wesentlicher Teil der Arbeiten der Abteilung ist unmittelbar mit den Sammlungen verknüpft. Dazu gehören die Bemühungen um den Zuwachs, der bis heute auf verschiedenen Quellen beruht, und dessen Erschließung. Bei den Eigenaufsammlungen wurden Schwerpunkte gesetzt. Zum einen galt es zu berücksichtigen, dass das Görlitzer Herbarium das wichtigste botanisch-mykologische Archiv Ost Sachsens ist und die Botanik und Mykologie an anderen sächsischen Landesmuseen nicht vertreten sind. Deshalb wurden gezielt unterrepräsentierte Gruppen in der Region gesammelt. Der zweite Schwerpunkt ist die Materialsammlung für eigene Forschungsarbeiten in bestimmten Gattungen oder ökologischen Gruppen bzw. spezifischen geographischen Regionen. Auch im Falle ehrenamtlicher Mitarbeit hat sich die Orientierung auf Schwerpunkte als vorteilhaft erwiesen.

Weiterhin sind Determinations- und Revisionsarbeiten ein wichtiger Bestandteil der kuratorischen Aufgaben. Das betrifft sowohl Neuzugänge als auch vorhandene Bestände, die unzureichend oder nicht dem aktuellen Wissensstand entsprechend bearbeitet sind. Einerseits wurden umfangreiche Bestimmungsarbeiten von den eigenen Mitarbeitern durchgeführt, andererseits konnten externe Spezialisten für die Bearbeitung verschiedener taxonomischer Gruppen gewonnen werden.

Von besonderer Bedeutung ist die Ermittlung von Typusbelegen, die bisher nicht als solche bekannt sind (s.unten). Entsprechende Arbeiten sind noch nicht abgeschlossen.

Aufgrund der Tatsache, dass sich umfangreiche historische Bestände in unseren Sammlungen befinden, gehören auch biographische und andere wissenschaftsgeschichtliche Studien zur kuratorischen Arbeit. Auch galt es in den vergangenen Jahren mehrfach, Anfragen aus dem In- und Ausland (z.B. Norwegen, Namibia) zu diesem Themenkreis zu beantworten.



Lectotypus der Brombeerart *Rubus chaerophyllus*

Übersicht über die Bestände der botanischen Sammlungen (Stand: Dezember 2004)

Organismengruppe	Anzahl der Belege	Anzahl bisher ermittelter Typen
Gefäßpflanzen (Farn- und Samenpflanzen)		
Herbarium Lusaticum	46.700	65
Herbarium generale	59.000	33
Moose	21.200	0
Algen	2.500	0
Pilze (ohne Flechten)	62.500	5
Flechten	23.000	(100 – 200, s. Kap. 10.1.3.)

Gefäßpflanzen – Herbarium Lusaticum

Seit 1861 ist die Gefäßpflanzensammlung in ein Regionalherbar – das Herbarium Lusaticum – und das Herbarium generale getrennt. Das Einzugsgebiet des Ersteren umfasst neben dem Schwerpunkt Oberlausitz auch die Niederlausitz sowie angrenzende Gebiete, insbesondere in Nordböhmen, nach den heutigen politischen Grenzen also Teile Sachsens, Brandenburgs, Polens und der Tschechischen Republik. An der traditionellen Zweiteilung des Gefäßpflanzenherbars wird bis heute festgehalten. Sie hatte sich für die Nutzung als vorteilhaft erwiesen, war aber in den Randregionen nicht konsequent eingehalten worden und auch nicht immer eindeutig. Deshalb wurde nach 1990 das Gebiet anhand von Messtischblatt (quadranten)-Grenzen präzise definiert.

Als Ingrid Dunger 1965 die Betreuung der Sammlung übernommen hatte, befanden sich 9.500 Belege im Bestand des Herbarium Lusaticum. Mit verschiedenen Neuerwerbungen kam auch weiteres umfangreiches historisches Material aus dem 19. Jahrhundert und der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert dazu. Die bedeutendsten Sammler jenes Zeitraumes waren Emil Barber, Peter Friedrich Curie, Erich Glotz, Friedrich Wilhelm Kölbing, Reinhard Peck, Rudolf Rakete, Otto Weder und Eduard Wenck. Eine ausführlichere Darstellung der Sammlungsgeschichte hat I. Dunger (1986) gegeben. Auf die herausragende Bedeutung der Herrnhuter Brüdergemeinde, ihrer Pfarrer und Lehrer sei hier aber ausdrücklich hingewiesen.

Von den Sammlern der jüngeren Geschichte, deren Material erworben wurde, sind vor allem Eckart Dahlke, Max Militzer und Theodor Schütze zu nennen. Seit 1965 wurde gezielt der Kontakt zu ehrenamtlich tätigen Floristen gesucht, die nun maßgeblich die Arbeiten der eigenen Mitarbeiter zur botanischen Inventarisierung unterstützten.

Wichtigster taxonomischer Schwerpunkt ist die besonders formenreiche und kritische Gattung *Rubus* (Brombeeren) mit über 3.100 Belegen. Unter diesen befinden sich die Spezialsammlung von Emil Barber, aber auch umfangreiche neuere Aufsammlungen. Durch

die Revisionsarbeiten des bedeutendsten *Rubus*-Spezialisten Heinrich E. Weber (Bramsche) wurden zahlreiche Typus-Belege ermittelt bzw. festgelegt.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die extrem polymorphe Gattung *Hieracium* (Habichtskraut), die bereits durch die Aufsammlungen von Erich Glotz relativ gut repräsentiert war. Heute ist sie Hauptarbeitsgebiet von Siegfried Bräutigam.

Andere kritische Gattungen und Artengruppen waren im Görlitzer Herbarium vor 1965 nur unzureichend vertreten. Seitdem hat sich die Situation grundlegend geändert. Den größten Zuwachs gab es in der Gattung *Rosa*, in den letzten Jahren vor allem durch die Arbeiten von Petra Gebauer. Auch die Sammlungsbestände von *Taraxacum*, *Alchemilla*, *Crataegus*, *Oenothera*, *Callitriche*, *Polygonum aviculare* agg. und anderer Formenkreise haben mittlerweile einen erheblichen Umfang erreicht.

Schließlich wurde auch besonderer Wert darauf gelegt, die Einwanderung von Neophyten einschließlich der »Irrgäste« mit Herbarbelegen zu dokumentieren. Dabei geht es nicht nur um den zeitlichen Verlauf einer (potentiellen) Einbürgerung, sondern auch um die Klärung taxonomischer Fragen.

In den vergangenen Jahren konnte eine Reihe auswärtiger Botaniker für umfangreiche Revisionsarbeiten gewonnen werden. Unter ihnen sind namhafte Gattungsspezialisten wie Sigurd Fröhner (*Alchemilla*), Thomas Gregor (*Potentilla collina* agg.), Peter Gutte und Krzysztof Rostański (*Oenothera*), Zdenka Hroudová (*Bolboschoenus*), Stefan Jeßen (*Diphasiastrum*, div. Farne), Jan Kirschner (*Luzula*), Manfred Ranft und Heinrich E. Weber (*Rubus*), Peter A. Schmidt (*Crataegus*), Ingo Uhlemann (*Taraxacum*) und Gerhard Wiegleb (*Potamogeton*). Aufgrund dieser und eigener Revisionen kann der taxonomische Bearbeitungsstand als sehr gut eingeschätzt werden.

Heute ist das Herbarium Lusaticum vollständig in einer Datenbank erfasst. Diese enthält für alle Fundorte auch die zugehörigen geographischen Rasterfelder (Messtischblatt-Viertelquadranten) und ist somit ohne weiteres für regionale wie auch europaweite Kartierungsvorhaben nutzbar.

Gefäßpflanzen – Herbarium generale

In der Weltsammlung ist der Anteil der Objekte aus dem alten Herbarium der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz mit 40.000 erheblich höher als im Herbarium Lusaticum. Zu den bedeutendsten Sammlern gehören Johann Christian Breutel, August Kelch, Franz Peck, Fritz und Hans Schäfer und Hugo von Rabenau.

Nachdem dieser wichtige Sammlungsteil über 40 Jahre praktisch verwaist war, wurde er unter Ingrid Dunger bis 1984 soweit geordnet, dass er nutzbar wurde und zur Ausleihe zur Verfügung stand. Seit 1968 gab es auch wieder Neuzugänge aus verschiedenen Quellen. Zunächst waren es übernommene ältere Herbarien. In der Folgezeit bis heute beruhte der Sammlungszuwachs weitgehend auf den Aufsammlungen der eigenen Mitarbeiter (zu einem erheblichen Teil von Privatreisen), aber auch anderer, mit dem Museum verbundener Personen. Seit einigen Jahren ist umfangreiches Material durch Dublettentausch und durch Schenkungen hinzu gekommen, vor allem von der Universität Leipzig, den Botanischen Staatssammlungen München (Franz Schuhwerk, *Hieracium*) und von der Baseler Botanischen Gesellschaft (Max Nydegger, Schwerpunkte *Hieracium* sowie Türkei).

Im Herbarium generale befinden sich Belege aus allen Erdteilen, jedoch in sehr unterschiedlichem Ausmaß. Die wesentlichsten Herkunftsgebiete sind: Deutschland, östliches Mitteleuropa, Alpenländer, Südeuropa, Kanarische Inseln, Kaukasusländer, Türkei, Mongolei, südliches Afrika, östliches Nordamerika und Grönland. Besondere Erwähnung verdient das umfangreiche historische Material aus Schlesien.

Auch im Generalherbar sind die umfangreichsten Gattungen die Taxa *Rubus* und *Hieracium*. Bei *Rubus* handelt es sich im wesentlichen um historisches Material und Neuzugänge von dem sächsischen Brombeerspezialisten Manfred Ranft. Bedeutende Belege stammen aus dem Exsikkatenwerk »Plantae criticae Saxoniae« von Hermann Hofmann (1896 – 1921); vom Görlitzer Herbarium ist als einzigem bekannt, dass diese vollständig vorhanden sind. Durch die Recherchen von H. E. Weber wurden hierin mehrere Arten typisiert. Die Gattung *Rubus* ist jedoch nicht vollständig revidiert.

Noch größer sind heute die Bestände der Gattung *Hieracium*. Hier war in den letzten Jahren auch der Zuwachs durch Eigenaufsammlungen und Neuerwerbungen aus Mittel-, Südwest- und Südosteuropa, der Türkei und den Kaukasusländern am größten. Darunter befinden sich auch einige Typusexemplare.

Neben *Hieracium* sind einige weitere Gattungen gut bearbeitet. Revisionen wurden von verschiedenen Spezialisten, zum großen Teil den oben genannten, durchgeführt. In der Regel betrafen sie nur europäische Taxa. Dass auch kleine und scheinbar unbedeutende außereuropäische Sammlungsteile Überraschungen bringen können, zeigte beispielsweise eine Revision der Bromeliaceae. Von den lediglich 12 Belegen dieser Familie erwiesen sich vier Exemplare aus Argentinien als Typen.

Besonders erwähnt sei auch, dass die Zugänge von M. Nydegger bedeutende, von namhaften Experten determinierte Belege (vor allem aus der Türkei) aus schwierigen, artenreichen Gattungen wie *Astragalus* und *Verbascum* enthalten.

Insgesamt ist das Herbarium generale recht unterschiedlich und teilweise unbefriedigend bearbeitet. Es weist aus jetziger Sicht inhaltliche und sammlungstechnische Mängel auf, so dass die Neuordnung vor 1985 – so verdienstvoll sie seinerzeit auch war – als provisorisch betrachtet werden muss. Deshalb wurde vor einigen Jahren mit einer grundlegenden Überarbeitung begonnen. Die heute bessere Ausstattung mit ausländischen Florenwerken und die Datenbanken im Internet sind dabei eine große Hilfe. So konnten bei der Sichtung der Belege einige bisher unerkannte Typen ermittelt werden.

Eine digitale Erfassung ist bisher im wesentlichen nur für die Typusexemplare erfolgt. Sie soll künftig parallel zur Reorganisation der Sammlung durchgeführt werden.

Moose

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts fanden Moose Eingang in die Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. Eine kuratorische Betreuung durch eigene Mooskundler war allerdings selten gewährleistet, so dass meist nur Zugänge aus externen Quellen in Verwahrung genommen werden konnten. Hierbei handelte es sich gleichwohl zum guten Teil um wertvolle Sammlungen bryologischer Kapazitäten aus verschiedenen Gebieten der Erde, darunter autorisiertes Originalmaterial von Erstautoren. Ob hierunter Typen sind, ist noch nicht geklärt.

Von 1996 bis 1998 wurde das Moosherbar durch Markus Reimann im Rahmen einer

ABM gesichtet, geordnet und durch Eigenaufsammlungen wesentlich bereichert. Als geographische Schwerpunkte zeichnen sich Mittel- und Südosteuropa, Nord-, Mittel- und Südamerika und Südafrika ab. Einen größeren Neuzugang erfuhr die Sammlung in jüngster Zeit durch den Erwerb des Kryptogamenherbars von Andreas Gnüchtel, Dresden. Es enthält mehrere Hundert Moosbelege, vorwiegend aus Mittel- und Südosteuropa, deren Einarbeitung jedoch noch nicht möglich gewesen ist. Durch die aktuelle Forschungstätigkeit des Museums fließen der Sammlung darüber hinaus ständig Aufsammlungen, insbesondere aus dem Kaukasus, zu.

Algen

Die heterogene Organismengruppe der Algen spielt im Görlitzer Herbarium insgesamt nur eine untergeordnete Rolle. Fast alle Belege stammen aus dem 19. Jahrhundert bzw. den Anfängen des 20. Jahrhunderts. Immerhin sind aber wichtige Exsikkatenwerke darunter.

Besonders wertvoll ist jedoch die Sammlung der Kieselalgen (Bacillariophyceae) mit 600 Objekten, meist aus der Oberlausitz, darunter 322 mikroskopische Präparate von Oswald Schmitt.

Die einzige Algengruppe mit leichtem Zuwachs in den letzten Jahrzehnten sind die Armleuchteralgen (Characeae). Alle Belege wurden von Angela Doege bzw. Dietrich Schmidt revidiert. Sie sind mittlerweile für sächsische und polnische Kartierungsvorhaben ausgewertet worden. Eine herausragende Neuerwerbung aus dem Jahre 2003 sind die »Exsikkate Europäischer Characeen«, 2. Auflage, von W. und E. Krause, 1984 – 1986. Diese enthalten alle europäischen Arten, meist von mehreren Herkünften.

Pilze

Die mykologischen Sammlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz waren bis auf einen Restbestand von knapp 500 Belegen in Folge von Kriegs- und Nachkriegswirren verlorengegangen. 1974 begann Ingrid Dunger mit dem Wiederaufbau des Pilzherbars. Bis 1990, als sich ihre konservatorische Tätigkeit gänzlich den Pilzsammlungen zuwandte, waren ca. 22.000 Nummern im Bestand, die im wesentlichen aus eigener Sammeltätigkeit sowie der von Charlotte Stark, Görlitz, und Gerhard Zschieschang, Herrnhut, stammen. Seitdem wächst das Herbar kontinuierlich weiter, neben Eigenaufsammlungen der Kuratoren nicht zuletzt auch durch die Mitarbeit von G. Zschieschang und seit 1999 von Steffen Hoeflich, Görlitz, sowie von weiteren, mit dem Museum verbundenen Personen.

I. Dunger richtete ihren mykologischen Schwerpunkt zunehmend auf holzbesiedelnde Pilze – zunächst den Poriales (Porlinge) und später auch auf die meist relativ unscheinbaren, sehr artenreichen Corticiaceen (Schichtpilze). Diese Spezialisierung hatte zur Folge, dass das Görlitzer Herbar inzwischen eine wertvolle Referenzsammlung dieser Pilzgruppen besitzt. Die Ergebnisse der jahrelangen Kartierungen und ökologischen Untersuchungen I. Dungers zu den Porlingen wurden 1987 und 1999 in den »Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz« dokumentiert. Dies diente zudem als Basis für ihre Promotion.

Als 1995 Herbert Boyle als Volontär eingestellt wurde, erhielt er zunächst den Auftrag, neben der Revisions- und Sammeltätigkeit die zukünftige EDV-Erfassung der Pilzsammlung zu planen und zu organisieren. Nach dem überraschenden Tode von I. Dunger im Jahre 1996 übernahm er erst kommissarisch, später hauptamtlich die Konservatorentätigkeit.

1996 kam die erste, hausintern entwickelte Sammlungsdatenbank zum Einsatz. Diese wurde über die Zeit ständig weiterentwickelt. Derzeit steht dem Bereich eine leistungsfähige, von Wolfgang Glemnitz erstellte Access-Mehrplatzdatenbank zur Verfügung. Die angestammten Bestände der mykologischen Sammlungen sind inzwischen vollständig erfasst, dies vor allem durch Hilfe von ABM sowie Förderung durch GBIF. Im Zuge der Zusammenarbeit mit GBIF werden, voraussichtlich im Verlaufe des Jahres 2005, die Sammlungsdaten über Internet verfügbar sein.

Mit der 2002 begonnenen Übernahme der in sich geschlossenen, aus geschätzt ca. 40.000 Nummern bestehenden Sammlung pflanzenparasitischer Pilze von Dr. Horst Jage, Kemberg, erfuhr das Herbar eine sehr bedeutende, das Gesamtprofil der Pilzsammlungen mitprägende Erweiterung. Neben Mehltau-, Rost- und Brandpilzen enthält die Kollektion Jage eine beachtliche Anzahl oft wenig berücksichtigter Taxa wie der Peronosporales (Falsche Mehltaupilze) und der pathogenen Hyphomyceten. Seit Anbeginn wird kontinuierlich an der Erfassung und Erschließung dieser großen Sammlung gearbeitet.

Flechten

Das Flechtenherbar gehört durch das Herbarium von Carl Gottlob Mosig aus der Zeit um 1800, das zahlreiche Typen enthält, zu den bedeutendsten Sammlungsbeständen des Museums und zu den international wertvollsten Flechtensammlungen (vgl. Kapitel 10.1.3.). Darüber hinaus ist Material von über 300 Sammlern vorhanden, darunter eine Anzahl z.T. seltener Exsikkatenwerke aus dem 19. Jahrhundert. Ein Sammlerverzeichnis wurde via Internet zugänglich gemacht. Größter Sammlungsbestandteil ist das 1973 erworbene Herbar von Alwin Schade mit etwa 9.000 Nummern. Geographische Schwerpunkte der Flechtensammlung sind Mittel- und Südosteuropa, Nordamerika, Antarktis und Kaukasus; darüber hinaus ist in geringerem Umfang Material aus vielen anderen Gebieten der Erde vorhanden.

Taxonomisch ist ein breites Spektrum vertreten; Schwerpunkte liegen in den Gattungen *Cladonia*, *Rhizocarpon*, *Usnea*, *Umbilicaria* und *Lecanora*.

Die kuratorische Betreuung der Sammlung war immer wieder für längere Zeit unterbrochen. Sie konnte im Zeitraum des vorliegenden Dreijahresberichtes wiederaufgenommen werden, aktuelle Ergebnisse sind daher im Kapitel 10.1.3. dargestellt.



Die Flechte *Porina glomerata* aus der Sammlung C. G. Mosig

Biodiversitätsforschung

Seit dem Aufbau der Abteilung sind die kuratorischen Arbeiten weitgehend mit der Forschung zur Biodiversität der Pflanzen und Pilze verknüpft. Im Mittelpunkt stehen sowohl die Bearbeitung kritischer, polymorpher bzw. unzureichend bekannter Gruppen als auch die Beteiligung an Floren und Florenatlanten. Dabei sind regionale Arbeiten in der Regel Bestandteil überregionaler Vorhaben. So erfolgten Erfassungen für das langfristige Projekt eines Florenatlases der DDR, der dann – 27 Jahre nach Beginn der Arbeiten – 1996 als »Verbreitungsatlas der Farn- und Blütenpflanzen Ostdeutschlands« veröffentlicht wurde.

Ein weiterer Meilenstein war der im Jahre 2000 erschienene sächsische Florenatlas, der neue Maßstäbe gesetzt hat und für den unser Museum eine der tragenden wissenschaftlichen Säulen war. Alle zugrunde liegenden Beobachtungs- und Herbardaten sind auch in die zentrale Datenbank des Bundesamtes für Naturschutz eingeflossen. Darüber hinaus wurden für diese Datenbank weitere Unterlagen erstellt. Das Ziel eines gesamtdeutschen Florenatlases ist leider bis heute nicht realisiert, Verbreitungskarten auf Basis eines relativ groben Rasters sind aber im Internet verfügbar.

Charakteristisch für naturkundliche Museen ist die Bearbeitung spezieller taxonomischer Gruppen, weil hierzu oft eine langjährige Einarbeitungszeit und eine personelle Kontinuität notwendig sind. Entsprechende Schwerpunkte bei uns waren holzbewohnende Pilze (Poriales und Corticiaceae; s.o.) und sind heute vor allem die Phanerogamen-Gattungen *Hieracium* und *Rosa* sowie die Basidiomyceten-Gattung *Hebeloma*. Forschungen zur Verbreitung phytoparasitischer Pilze sowie ausgewählter Flechtengattungen wurden als neue Schwerpunkte gesetzt. Erwähnt seien auch die Zuarbeiten zur Exkursionsflora von Deutschland (»Rothmaler«) aus unserem Museum (s. Kap. 10.1.).

Auch wurde mehrfach unsere Mitarbeit an Roten Listen der Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Berlin sowie des Bundes bezüglich der Gefäßpflanzen, Pilze und Flechten angefordert.

Untersuchungen zu Florenveränderungen sind zwangsläufig mit den anderen Arbeitsgebieten verbunden. In den letzten Jahren erfolgte dabei eine Fokussierung auf Neophyten in Sachsen, europäische Neophyten der Gattung *Hieracium* weltweit sowie auf die Flechtendynamik.

Durch die Einrichtung des museumseigenen molekularbiologischen Labors und die befristete Einstellung von Judith Fehrer von 1997 bis 2000 war die Möglichkeit geschaffen, molekularbiologische Methoden in taxonomische Untersuchungen einzubeziehen. Im Bereich Mykologie wird seit 1999 die Gattung *Hebeloma* von H. Boyle unter Verwendung dieser Methoden bearbeitet, inzwischen in Zusammenarbeit mit Fachkollegen aus anderen Institutionen. Im gleichen Jahr begannen J. Fehrer und S. Bräutigam mit Arbeiten zur genetischen Strukturierung und Differenzierung ausgewählter *Hieracium*-Arten.

Als jüngstes Arbeitsgebiet und einer der künftigen, bereichsübergreifenden Schwerpunkte ist die Biodiversitätsforschung im Kaukasus dazu gekommen (s. Kap. 10.1.).

Botanische Tagungen

Veranstaltung	Jahr	Organisation	Thematik	Teilnehmer	Tagungsbericht, Veröffentlichungen
Tagung »400 Jahre Hortus Lusatae«	1994	Dr. Siegfried Bräutigam	Geschichte der Botanik in Deutschland	80 deutsche Teilnehmer	Ber. Naturforsch. Ges. Oberlausitz 4: 29 – 73
4th <i>Hieracium</i> Workshop	2000	Dr. Siegfried Bräutigam Dr. Judith Fehrer	Genetik, Evolution, Biogeographie, Neophyten-Problematik in der Gattung <i>Hieracium</i>	26 Teilnehmer aus 9 Ländern	Tagungsbericht: Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 74: 52 – 53 Abstracts: Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 74 (Suppl.)
Festkolloquium zum 60. Geburtstag von Siegfried Bräutigam	2004	Petra Gebauer	Aspekte der Biodiversität der Pflanzen – regional und global	150 Teilnehmer aus Deutschland und Tschechien	Tagungsbericht: s. Kap. 5.6.

5. Arbeit für die Öffentlichkeit

5.1. Ausstellungen

Während der Bauarbeiten im Naturkundemuseum am Marienplatz konnten drei Ausstellungen in der Elisabethstraße gezeigt werden. Ganz neu für das Museum war dabei die Präsentation von lebenden Amphibien und Reptilien (»Edelsteine der Tropen«). Gemeinsam mit der Ausstellung »Tiere und Pflanzen der Oberlausitz – ein Ausblick auf unsere neue Ausstellung« wurde den Besuchern eine erste Vorstellung von den Ausstellungen im umgebauten Naturkundemuseum gegeben. Der dritte Bereich der Schau »Dschungeltiere« widmete sich den Tieren aus Rudyard Kiplings »Dschungelbuch«. Die Ausstellung in der Elisabethstraße schloss am 7. April 2002 mit einem Familienfest unter dem Motto »Der Auszug der Tiere«. In einer Aktion zum Abschluss des Interims trugen die Kinder symbolisch Umzugskartons mit Tierpräparaten in das neue Museumsgebäude.

Am Freitag, dem 7. November 2003 fand die feierliche Wiedereröffnung des Museums statt. Bereits zwei Tage später hatten rund 3000 Besucher die neuen Ausstellungen (s. unten) erkundet. Völlig neu erstellt wurden für das Naturkundemuseum die Bereiche Tiere und Pflanzen der Oberlausitz, die Bodensäule, die Ausstellung zur Evolution sowie das Vivarium. Die Ausstellungsteile Geologie, Regenwald und Savanne wurden neu konzipiert oder stark überarbeitet.

Ausstellungen im Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz seit der Wiedereröffnung (Gesamtfläche rund 1.200 m²)

	Fläche	Geschoss
Vivarium	125 m ²	Untergeschoss
Ausstellung »Evolution«, Foyer mit Kasse und Museumskaden	175 m ²	Erdgeschoss
Museumspädagogischer Arbeitsbereich	30 m ²	Erdgeschoss
Seminarraum	80 m ²	Erdgeschoss
Ausstellung »Geologie der Oberlausitz«	145 m ²	1. Stock
Ausstellung »Tiere und Pflanzen der Oberlausitz«	240 m ²	1. Stock
Ausstellungen »Regenwald« und »Savanne«	185 m ²	2. Stock
Sonderausstellungsraum	150 m ²	2. Stock
Kleiner Sonderausstellungsraum	60 m ²	2. Stock
Ausstellung »Bodensäule«	20 m ²	1. – 2. Stock

Sonderausstellungen

Bereits im Oktober 2002 fand die traditionelle Pilzausstellung wieder im Museum statt. Zu diesem Anlass wurde das Foyer des noch im Umbau befindlichen Hauses kurzfristig für das Publikum geöffnet. Zahlreiche Besucher nutzten die Gelegenheit, um mit dem Pilzberater Steffen Hoeflich ins Gespräch zu kommen und einen Blick in das neu gestaltete Gebäude zu werfen.

In Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) präsentierte das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz 2002 und 2004 die Gewinnerfotos der Internationalen Deutschen Meisterschaften der Unterwasserfotografie in den Sonderausstellungen »Leben unter Wasser 2002 bzw. 2004 – Kamera Louis Boutan«. Die erste Sonderausstellung im Museum nach dem Umbau war »Streng gestylt«, eine Ausstellung über Aufbau und Entstehung von Mineralien, die vom Naturkundemuseum Reutlingen entliehen wurde.

Ein sehr wichtiges Ereignis stellte die Eröffnung der neuen Wanderausstellung »Leben unter unseren Füßen – Lebensraum Boden« im April 2004 dar. Nach ihrer Präsentation im Görlitzer Naturkundemuseum reiste die dreisprachig konzipierte Ausstellung Ende Oktober 2004 in das Naturkundemuseum in Krakau und zukünftig von dort nach Jelenia Góra, Warschau, Stuttgart, Prag, Liberec, Breslau, Luzern und in weitere europäische Städte.

Im kleinen Sonderausstellungsraum wurden von Juli bis Oktober 2004 Pflanzenfotografien des polnischen Biologen Prof. Dr. Dr. h.c. Andrzej Tarkowski gezeigt. Abgelöst wurde diese Ausstellung durch eine Schau anlässlich des 75. Geburtstages des ehemaligen Museumsdirektors Prof. Dr. Wolfram Dunger, die die wissenschaftlichen Leistungen dieses bedeutenden Bodenbiologen würdigt.

Gegen Ende des Berichtszeitraumes wurde eine große Ausstellung über Parasiten vom Museum für Naturkunde der Humboldt Universität zu Berlin präsentiert.

Sonderausstellungen im Staatlichen Museum für Naturkunde Görlitz

Sonderausstellungen	Ausstellungszeitraum	Besucher
»Leben unter Wasser 2002« Die Gewinnerfotos der Internationalen Deutschen Meisterschaften der Unterwasserfotografie 2001	27.01.2002 – 07.04.2002	1.304
Pilzausstellung 2002	14.10.2002	242
Streng gestylt – Aufbau und Entstehung von Mineralien	07.11.2003 – 25.01.2004	10.554
»Leben unter Wasser 2004« Die Gewinnerfotos der Internationalen Deutschen Meisterschaften der Unterwasserfotografie 2003	08.02.2004 – 14.03.2004	5.506

»Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden« Wanderausstellung des Staatlichen Museums für Naturkunde Görlitz	04.04.2004 – 24.10.2004	16.496
Pilzausstellung 2004	04.09.2004 – 05.09.2004	199
»Botanische Impressionen« Fotoausstellung von Prof. Dr. Dr. h.c. Andrzej Tarkowski aus Warschau	09.07.2004 – 27.10.2004	8.204
»Tiere im Tagebau« Sonderausstellung zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Wolfram Dunger	29.10.2004 – 24.04.2005	Bis Ende November 2004: 2.220
»Parasiten – leben und leben lassen« Sonderausstellung des Museums für Naturkunde der Humboldt-Universität Berlin	12.11.2004 – 28.03.2005	

Wanderausstellungen

Das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz verlieh im Berichtszeitraum drei Wanderausstellungen: »Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden«, »Leben unter Wasser 2002« und »Leben unter Wasser 2004«. Diese Ausstellungen wurden in zehn verschiedenen Einrichtungen in Deutschland und Polen präsentiert und hatten rund 350.000 Besucher.



Eröffnung der Wanderausstellung »Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden« in Kraków, November 2004

»Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden«

Die internationale Wanderausstellung wurde optional mehrsprachig konzipiert. Seit Ende 2004 liegt sie als deutsche, polnische und tschechische Version vor. Eine Vorpremiere in der Ständigen Vertretung des Freistaates Sachsen in Berlin gab den Besuchern einen ersten Eindruck von der Vielfalt und Schönheit der Bodenwelt und warb für die Wissenschafts- und Kulturlandschaft des Freistaates Sachsen und von Görlitz. In ihrer Gesamtheit wurde die Ausstellung erst einige Monate später in Görlitz eröffnet (vergl. Kapitel 2.3.).

Ausstellungsorte und -zeiträume der Wanderausstellung »Unter unseren Füßen – Lebensraum Boden« von 2003 bis 2004

Ort	Zeitraum	Besucher
Ständige Vertretung des Freistaates Sachsen beim Bund, Berlin	21.10.2003 bis November 2003 (als Vorpremiere)	ca. 2.000
Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz	04.04.2004 – 24.10.2004	16.496
Muzeum Przyrodnicze Kraków/Polen	06.11.2004 – 23.02.2005	25.135

»Leben unter Wasser 2002«

Die Ausstellung »Leben unter Wasser« zeigt die Gewinnerfotos der Internationalen Deutschen Meisterschaften der Unterwasserfotografie »Kamera Louis Boutan«. Der renommierte Preis wird alle zwei Jahre vom Verband Deutscher Sporttaucher (VDST) vergeben. Die prämierten Arbeiten werden in einer Wanderausstellung vom Staatlichen Museum für Naturkunde in Zusammenarbeit mit der Abteilung »Visuelle Medien« des VDST präsentiert. Die Ausstellung wurde an sechs Orten gezeigt und hatte ca. 50.000 Besucher.

Ausstellungsorte und -zeiträume der Wanderausstellung »Leben unter Wasser 2002« von 2002 bis 2004

Ort	Zeitraum
Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz	27.01.2002 – 07.04.2002
Muzeum Przyrodnicze Cieplice/Polen	10.04.2002 – 07.07.2002
Zoologisches Museum der Universität Göttingen	08.07.2002 – 29.09.2002
Niederschlesische Sparkasse Weißwasser	04.10.2002 – 08.12.2002
Naturkundemuseum Reutlingen	07.10.2003 – 15.01.2004
Museum der Westlausitz Kamenz	11.03.2004 – 23.09.2004

»Leben unter Wasser 2004«

Zum fünften Mal wurden die Arbeiten der Preisträger der »Kamera Louis Boutan« vom Naturkundemuseum auf Wanderschaft geschickt. Die Gewinnerfotos der sechs Wettbewerbskategorien und das Video der Deutschen Meisterschaften Unterwasservideografie wurden innerhalb des Berichtszeitraumes an sechs Orten ausgestellt und hatten bislang rund 250.000 Besucher. Diese Ausstellung ist bereits bis Juni 2006 von anderen Einrichtungen gebucht. Im Jahr 2005 beginnen die Vorbereitungen für die Folgeausstellung »Leben unter Wasser 2006«.

Ausstellungsorte und -zeiträume der Wanderausstellung »Leben unter Wasser 2004« im 2004

Ort	Zeitraum
Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz	08.02.2004 – 14.03.2004
Muzeum Przyrodnicze Cieplce/Polen	01.05.2004 – 27.06.2004
Deutsches Meeresmuseum Stralsund	02.07.2004 – 12.09.2004
Naturathlon Heidelberg, Schwäbisch Gmünd	18.09.2004 – 03.10.2004
Muzeum Przyrodnicze Kraków/Polen	22.10.2004 – 17.01.2005

5.2. Zusammenarbeit mit anderen Museen und Einrichtungen

Das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz intensiviert seine Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen kontinuierlich. Aus dem Verleih der beiden großen Wanderausstellungen in das In- und Ausland ergeben sich wertvolle neue Kontakte, die für weitere gemeinsame Vorhaben genutzt werden. Besonders erfreulich entwickelt sich die Zusammenarbeit mit polnischen und tschechischen Museen. Wissenschaftler des Museums werden als Fachberater berufen. Ihre Mitarbeit zeigt ihre fachliche Kompetenz und stellt eine Werbung für das Museum dar. Professor Xylander wirkte 2002 als Berater und Autor bei der Ausstellung »Klein, schwarz, schnell« im Übermaxx des Überseemuseums in Bremerhaven mit. Im Mai 2003 wurde er zum Vizepräsidenten des Deutschen Museumsbundes gewählt. Mitarbeiter des Museums halfen bei der Vorbereitung der neuen geologischen Dauerausstellung des Museums der Westlausitz in Kamenz mit. Sie unterstützten die Museen in Kamenz und Ebersbach durch die Ausleihe von Sammlungsstücken, z. B. von Insekten.

Zwischen dem Naturkundemuseum und der Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (LMBV) hat sich eine langjährige gute Zusammenarbeit im Bereich der Forschung im Tagebau Berzdorf sowie im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. So nimmt das Museum regelmäßig mit Führungen und anderen Aktivitäten am »Tag des Berzdorfer Sees« teil. Auf Betreiben der Sächsischen Landesstiftung für Natur und Umwelt (LANU) gründete sich im Mai 2002 das Umweltbildungsnetzwerk Sachsen. Das Staatliche

Museum für Naturkunde gehört zur Regionalgruppe »Oberlausitz« und nimmt hier eine Vorrangstellung im Bereich Umweltpädagogik für Kinder und Jugendliche ein. Eine enge Zusammenarbeit besteht überdies mit Schulen und Kindergärten in Görlitz-Zgorzelec und in der Lausitz.

5.3. Veranstaltungen

Vorträge

Das Staatliche Museum für Naturkunde Görlitz führt traditionell drei verschiedene Vortragsreihen durch. Dienstag nachmittags finden die Naturwissenschaftlichen Kolloquien statt, in denen Wissenschaftler des Museums und von außerhalb über neue Forschungsergebnisse berichten. Externe Wissenschaftler sprechen abends in der Regel in der Reihe »Neues aus der Naturwissenschaft« zu einem populäreren Thema vor einem allgemeiner interessierten Publikum. In der Reihe »Natur in Farbe« werden regelmäßig am Freitagabend Reiseberichte und Naturerlebnisse präsentiert.

In den drei Vortragsreihen des Museums wurden im Berichtszeitraum insgesamt 92 Vorträge angeboten: Natur in Farbe (39 Vorträge), Neues aus der Naturwissenschaft (26 Vorträge) und Naturwissenschaftliche Kolloquien (27 Vorträge) (s. Kap. 17). Das Exkursionsprogramm des Museums umfasste 37 Veranstaltungen.

Exkursionen

Im Berichtszeitraum nahmen rund 700 Besucher an den öffentlichen Führungen des Naturkundemuseums in die Oberlausitz teil. Je nach Themen wenden sich die Exkursionen an Familien (z.B. Frühlingsexkursionen), naturkundlich Interessierte oder auch an Spezialisten, z.B. die Flechtenexkursion.

Der Klassiker der Museumsexkursionen ist die Frühjahrsexkursion an die Ullersdorfer Teiche. Dr. Ansorge zeigt, je nach Witterung im Schnee oder Matsch, Fährten und andere Hinterlassenschaften von Säugern und Vögeln. Hier kann Natur mit fast allen Sinnen erlebt werden. Viele Teilnehmer wissen zumindest am Ende der Führung wie Fischotterlosung riecht! Die Frühlingsexkursionen des Museums widmen sich den Frühblühern und der Ornithologie, während der Spätsommer und Frühherbst im Zeichen von Fledermäusen und Pilzen stehen.

Das Jahr der Geowissenschaften (2002) wurde am Tag der Erde, am 22. April, mit einer Exkursion in die Altstadt von Görlitz gewürdigt. Der Geologe Dr. Tietz zeigte den Görlitzern und ihren Gästen, wo in der Stadt geologische Aufschlüsse zu Tage treten und aus welchem Material die in der Stadt verwendeten Natursteine bestehen.

Museumspädagogische Veranstaltungen

Von 2002 bis Ende 2004 nahmen insgesamt 424 Gruppen, ca. 15 Prozent unserer Besucher, die museumspädagogischen Angebote des Museums in Anspruch. Der größte Teil der



Winterexkursion mit Dr. Hermann Ansorge in der Umgebung der Ullersdorfer Teiche

Kindergruppen besuchte das Museum im Rahmen von Projekttagen und für einzelne Unterrichtseinheiten. Während noch in den neunziger Jahren die »klassische« Führung die meistgebuchte Veranstaltung war, haben sich die Anforderungen zugunsten von Projekten mit fächerverbindenden bzw. fachübergreifenden Inhalten gewandelt. Zunehmend werden auch Wissenschaftler in diese Veranstaltungen eingebunden.

Familien- und Kinderveranstaltungen

Das Museum bietet auch wechselnde Veranstaltungen für Familien und für Kinder an, in denen spielerisch und spannend Verblüffendes und Neues aus der Natur berichtet wird. Auch die Sonderausstellungen werden mit speziell erarbeiteten museumspädagogischen Programmen begleitet. Insgesamt wurden 25 verschiedene Veranstaltungsprogramme für Kinder und Familien angeboten. Dabei ist es nicht nur die Aufgabe der Museumspädagogik naturwissenschaftliche Bildung zu vermitteln, sondern auch das Naturkundemuseum als Institution im Bewusstsein der Bürger zu verankern und eine möglichst intensive persönliche Bindung an das Haus zu schaffen.

Wissenschaft in Familie

Diese Veranstaltungsreihe wurde in der Zeit etabliert, in der das Museum geschlossen war, um die Forschung des Museums in ausgewählten Museumsbereichen altersunabhängig mit Familien als Zielgruppe vorzustellen. Von den Bereichen Bodenzooologie und Entomologie wurden dazu mehrere Veranstaltungen zur Tierwelt des Bodens und zu den Insekten in den Sammlungsbereichen angeboten.

Sonntagsveranstaltungen

Erstaunliche Fakten aus der Natur spielerisch und kreativ erlebbar machten unsere Familienveranstaltungen u.a. mit den Themen:

Verschluckt, verpackt und aufgeklebt – wie Froscheltern ihre Kinder beschützen; Harte Schale, weicher Kern – Erstaunliches und Unglaubliches aus dem Leben der Weichtiere; Was wächst denn da in der Oberlausitz und anderswo?; Farbwerkstatt Natur; Vorsicht! Lebende Tiere; Natur, Silikon und Pappmaché; Einhornhaar und Elfenbein.

Ferienveranstaltungen

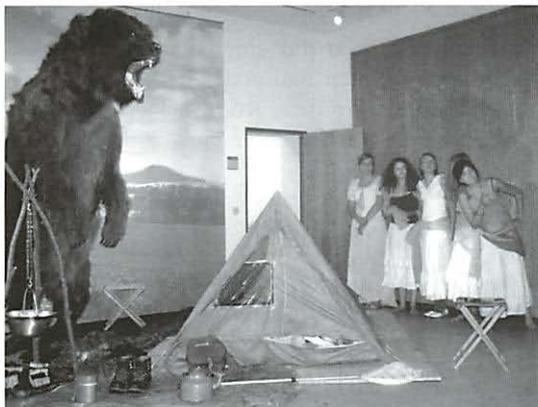
Ferienprogramme gehören traditionell zu den beliebten Veranstaltungen des Museums. Die Zielgruppen sind Kinder im Kindergarten- oder Grundschulalter. Verschiedene Veranstaltungen stellen in den Ferien, gerade auch für Kinder, die nicht verreisen, ein abwechslungsreiches Freizeitangebot dar. Die meisten Aktionen weisen einen Bezug zu den Ausstellungen des Hauses auf, aber auch künstlerische Fertigkeiten werden gefördert. Einen Schwerpunkt der Ferienveranstaltungen stellen mikroskopische Beobachtungen an Tieren sowie Veranstaltungen in den Räumen des Vivariums dar.

Die (besonderen) Tierwochen

Im Frühsommer und im Herbst 2004 bereicherten Veranstaltungen zu jahreszeitlich typischen und auffallenden Insekten das museumspädagogische Programm. Gemeinsam mit einem Wissenschaftler wurden im Frühjahr die »Maikäferwoche« und im Herbst die »Wespentage« für Kinder angeboten. Neben Informationen zur Biologie der Tiere gab es Geschichten, Spiele und Bastelmöglichkeiten rund um die geliebten und gefürchteten Krabbeltiere.

Görlitzer Museumsnacht

Die Görlitzer Museumsnacht ist eine gemeinsame Veranstaltung aller Museen.



Stimmung in der »Görlitzer Lange Nacht der Museen«, Naturkundemuseum 2003

In der Museumsnacht am 24. August 2002 feierten die Besucher im noch nicht wieder eröffneten Naturkundemuseum zwischen Baumaterialien und Umzugskartons. Diese erste »Görlitzer Lange Nacht der Museen« stand im Zeichen der Fledermaus. Eine abendliche Fledermaus-Exkursion, eine Fotoausstellung und Roman Polanskis Film »Tanz der Vampire« ließen den Besucherstrom bis nach Mitternacht nicht versiegen. Über 700 Besucher ließen sich dieses für Görlitz neue Spektakel nicht entgehen.

Die Lange Nacht der Museen 2003 stand am 18. September im Naturkundemuseum ganz unter dem Stern der Wissenschaften. Das Rasterelektronenmikroskop war der Anziehungspunkt des Abends. Spinnen und Insekten durften mikroskopiert werden und es gab Bodenproben zur Untersuchung für große und kleine Forscher. Vergrößerungsgläser brachten den insgesamt reichlich 1.000 Besuchern unbekannte Bodentiere näher. Ein Videofilm von Studierenden der Fachhochschule Zittau/Görlitz informierte über die Arbeit der Wissenschaftler am Museum. In der Bibliothek gab es Literarisches über Tiere, Pflanzen und Menschen. Der Film »Mikrokosmos – das Volk der Gräser« und die experimentelle Chemievorlesung im Humboldthaus waren die Höhepunkte zum Ausklang der Nacht.

Auch im September 2004 waren die Türen der Görlitzer Museen wieder geöffnet. Das Naturkundemuseum wurde diesmal zur Kulisse für den »Sommernachtstraum« frei nach Shakespeare. Mitten im Regenwald startete eine »Nacht- und Nebelaktion« aus Licht und Farben. Mit Taschenlampen ging es auf die Suche nach den Geheimnissen der Nacht. Im Forschungscamp konnte experimentiert und mikroskopiert werden. In der Bibliothek wurden besondere Schätze vorgeführt und »Nachtführungen« veranstaltet. Für das leibliche Wohl der Besucher sorgte Thomas Neumann, der Vorsitzende des Fördervereins des Museums. Fast 1.500 Besucher waren an diesem Samstagabend zu Gast im Museum – ein echter Rekord.

1. April-Vorlesung

In dieser Vorlesung wird nicht ganz Ernstzunehmendes Neues aus den Naturwissenschaften zum Besten gegeben. Über das alte Lausitzer Wasserschwein, Lausitzer Perückenböcke und andere Eigentümlichkeiten aus Pirsch und Hege in der Region berichteten in der 1. April-Vorlesung 2002 Görlitzer Weidmänner. Anteile an der Vorlesung hatten Dr. Axel Christian, Notar Jochen Nevries, Rechtsanwalt Christian Reichert und Oberförster Manfred Schneider.

Im folgenden Jahr referierten Görlitzer Redakteure humorvoll über das Thema »Medienten und anderes Geflügel«. Enten verschiedenster Arten kamen zur Sprache. Beteiligt waren u.a. Ingo Goschütz (Chefredakteur des regionalen Fernsehsenders ertv), Gabi Lachnit (Görlitzer Wochenkurier) und Frank Seibel (Redakteur der Sächsischen Zeitung Görlitz).

Dass der Marathonlauf in Görlitz erfunden wurde, war nur einer der vergnüglichen »Fachvorträge« der 1. April-Vorlesung »Von Präsid-Enten und anderem Geflügel«, die von Axel Krüger als Präsident des Europamarathons, Andreas Kohli als Präsident des Lionsclub sowie Thomas Neumann, dem Vorsitzenden des Fördervereins, 2004 bestritten worden ist.

Die Feuerzangenbowle

Diese Veranstaltung bildet einen traditionellen Teil des Vorweihnachtsprogramms des Museums. Im Jahr 2002 wurde dieser Abend am 2. Dezember durchgeführt. Prof. Tom Haas Bärmann – alias Thomas Neumann, der Vorsitzende des Fördervereins, hielt eine vergnügliche Vorlesung über die Wirkung von »Würze und Gewürzen« vor 170 Besuchern. Sein Assistent aus dem Weinhaus Krüger bereitete währenddessen die Feuerzangenbowle zu. Ungewollter Höhepunkt des Abends war der spontane 20-minütige Vortrag mit Anekdoten aus dem Museumsleben von Prof. Xylander, nachdem ein Filmprojektor vorübergehend den Dienst verweigert hatte. Auch 2003 und 2004 fanden sich jeweils wieder rund 150 Besucher im Humboldtsaal ein, um sich an Prof. Tom Haas Bärmann, Heinz Rühmann und der feurigen Bowle zu erfreuen.



Thomas Neumann (l.) und Axel Krüger (r.)
bei der Zubereitung der Feuerzangenbowle
im Humboldthaus

6. Geo-Tag der Artenvielfalt

Der Geo-Tag der Artenvielfalt wurde am 12. Juni 2004 vom Staatlichen Museum für Naturkunde in Görlitz in Zusammenarbeit mit dem Ökologischen Zentrum in Zgorzelec und dem Naturschutz-Tierpark Görlitz durchgeführt. Wissenschaftler und Besucher trafen sich im Stadtpark von Zgorzelec, um Bodenproben zu entnehmen und erste Untersuchungen durchzuführen. Die Proben wurden dann nach Görlitz gebracht, wo die Besucher im Tierpark die Möglichkeit hatten, die Tiere unter fachkundiger Anleitung der Zoologen aus den Bodenproben zu extrahieren und zu mikroskopieren.

Tag der Erde

Das SMNG beteiligte sich am 22. April 2002 am »Tag der Erde«, der unter dem Motto »Wissenschaftler gehen an die Schule« stand. Dr. Olaf Tietz berichtete im Humboldtsaal vor Schülerinnen und Schülern über »Fossilfunde aus dem Tagebau Berzdorf und deren

Bedeutung für die Rekonstruktion der Erdgeschichte der letzten 30 Mill. Jahre«. Im Anschluss an diese Vorlesung begaben sich die Teilnehmer unter der Leitung von Dr. Tietz in die Altstadt von Görlitz. Die »Görlitzer Steine« waren das Thema der Exkursion.

Bürgerfest Tauchritz

Zur Einweihung des Schaufelradbaggers in Tauchritz für die Öffentlichkeit im Juli 2002 durch den Ministerpräsidenten Prof. Dr. Georg Milbradt war auch das Museum für Naturkunde vertreten. Der ehemalige Direktor Prof. Dr. Wolfram Dunger, Prof. Dr. Xylander und Dr. Siegfried Bräutigam veranstalteten Führungen im Bereich des zukünftigen Bootshafens Tauchritz und auf den Halden.

Girls' Day

Im Rahmen einer bundesweiten Initiative konnten Schülerinnen der Schulklassen 9 bis 12 am sogenannten »Girls' Day« im April 2002 die Praxis von Berufen am Naturkundemuseum kennen lernen. Mitarbeiterinnen beantworteten die Fragen der Mädchen und stellten am Museum vertretene Berufsfelder wie Bibliothekarin, Biologin, Chemikerin oder Präparatorin vor.

Weiterhin beteiligten sich die Wissenschaftler des Museums an einer Vielzahl von Führungen durch die Sammlungen und präsentierten ihre Forschungsarbeiten (auch außerhalb des Museums z.B. in Schulen oder auch bei der Bildungsbörse im Görlitzer Bildungszentrum).

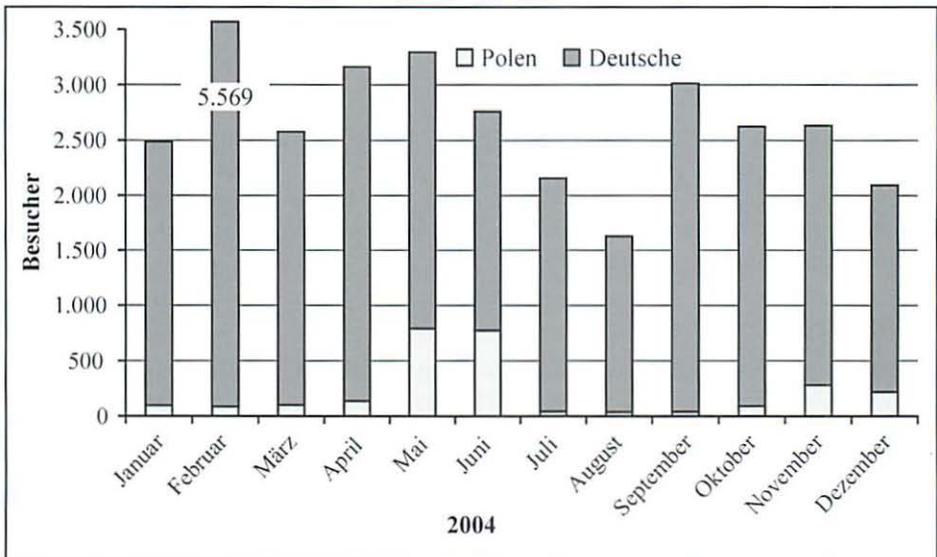
5.4. Besucherzahlen des Naturkundemuseums

Nach dem Umzug der Ausstellungen aus der Elisabethstraße in das Museumsgebäude stiegen die Besucherzahlen stark an. Bereits wenige Wochen nach der Eröffnung konnte der 25.000 Besucher begrüßt werden.

Besucherentwicklung 2002 – 2004

	2002	2003	2004
Besucher insgesamt	5.862	13.501	36.270
Museumsbesucher	(bis 7.4.2002) 2.385	(ab 8.11.2003) 9.467	34.099
Vorträge/Exkursionen	1.895	2.029	1.744
Museumspädagogische Veranstaltungen	65	61	298

Der Anteil polnischer Besucher lag im Berichtszeitraum bei 8 %. Eine weitere Steigerung dieser Zielgruppe wird durch unsere Audioführer in polnischer Sprache erwartet. Polnischsprachige Mitarbeiterinnen betreuen zudem Besuchergruppen in den Ausstellungen.

Anzahl deutscher und polnischer Besucher 2004

Besucherguppe im »Regenwald« mit dem neuen Audioföhrer